

**Kommt her zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen seid, ich will
euch erquicken!?**

Gnade sei mit Euch und Friede von
Gott unserem Vater und von unserem
Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Auf der Freiheitsstatue, die in der
Hafeneinfahrt von New York auf
einer Insel steht, befindet sich auf
Deutsch folgende Inschrift:

*Gebt mir eure Müden, eure Armen,
eure geknechteten Massen, die frei zu
atmen begehren, die
bemitleidenswerten Abgelehnten
eurer gedrängten Küsten; schickt sie
mir, die Heimatlosen, vom Sturme
Getriebenen, hoch halt' ich mein*

Licht am gold'nen Tore!

*Sende sie, die Heimatlosen, vom
Sturm Gestoßenen zu mir.*

*Hoch halte ich meine Fackel am
goldenen Tor.*

Wir alle wissen, dass das schon längst
nicht mehr stimmt, diese
Empfangshaltung im Land der
„unbegrenzten Möglichkeiten“, und
dass wohl noch nie diejenigen, von
denen hier die Rede ist, in
irgendeinem Land der Erde mit
offenen Armen willkommen waren,
zu keiner Zeit. Weder in den USA,
noch in Deutschland, noch sonst wo.

Aber die Sehnsucht, dass es da ein
Land gibt, einen Ort, jemand, der
geknechtete, bedrückte,
bemitleidenswerte Menschen, denen

die Luft zum Atmen, der Raum zum freien Leben fehlt – diese Hoffnung steckt in uns Menschen drin. Zu recht. Wir sehnen uns nach jemandem, der uns in unserer Bedürftigkeit und Jämmerlichkeit so annimmt, wie wir grade sind.

Diesen „jemand“ gibt es.

In unserem Predigttext heißt es:

25 Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart. 26 Ja, Vater; denn so hat es dir wohlgefallen. 27 Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater

als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Ja, liebe Gemeinde, es gibt einen, der die mühseligen und Beladenen ehrlich und vorbehaltlos aufnimmt! Gott. Er lädt die zu sich ein, die sonst keiner haben will. Er kümmert sich um die, denen das Wasser bis zum Hals steht. Er lässt die nicht im Stich, die überfordert sind, die erdrückt werden von der Last, den Problemen, der

Bedrohung, die auf ihnen liegt. Gott ist dieser Eine. Gott in Jesus Christus. Mühselig und beladen – wo sind Sie, wo seid Ihr das gerade? –

Vielleicht waren oder sind Sie es noch beim home-schooling; in Ihrer Beziehung; am Arbeitsplatz; im Pflegeheim; in Kurzarbeit; im Scherbenhaufen ihrer zusammengebrochenen Existenz; im Gefangensein in sich selbst; in Einsamkeit; in Krankheit; in Trauer; auf der Verliererseite; in Armut.

Wer damit zu Gott kommt, der wird nicht zurück gewiesen.

Wer bei Gott Hilfe sucht, wer zu ihm kommt, mühselig und beladen, ganz unten, der erfährt Trost.

Die Nähe Gottes ist wohltuend. Immer. Der, der die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, der entlastet sie, der erfrischt, der befreit.

Das ist kein leeres Versprechen. Das erfährt jeder und jede, der/die sich an Gott wendet. Daran glaube ich fest.

Das heißt aber nicht, dass Gott auf unsere Hilfe verzichtet. Dass er uns nicht mit ins Boot nimmt, wenn es darum geht, Leid und Not zu lindern oder zu beseitigen.

Es passt nicht zur Nächstenliebe, unsere Hände angesichts der Not anderer in den Schoß zu legen und es dabei bewenden lassen, auf Gottes Hilfe zu verweisen. Das wäre zynisch, rücksichts- und verantwortungslos.

Gott will nicht ohne uns, nicht ohne die, die an ihn glauben, helfen.

Gott will, dass wir zu seinen Helferinnen und Helfern werden. Ich denke, dass ist damit gemeint, wenn gesagt wird: *29 Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. 30 Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.*

Christi Joch auf uns nehmen kann heißen, so zu handeln, wie Christus es selbst tut. Sich über andere, die in Not sind, zu erbarmen. Ihnen zu helfen. Sich nicht zu schade sein. Am Leid nicht vorbei zu schauen, sondern zuzupacken. So, wie der barmherzige Samariter.

Ja, das kostet Kraft. Ja, das macht Mühe. Trösten strengt an. Dem Nachbarn die nöhlenden Kinder für zwei Stunden abzunehmen nervt. Der Migrantenfamilie den letzten Elternbrief verständlich zu machen ist anstrengend und es wird nicht das letzte Mal gewesen sein, dass man von ihnen um Hilfe gebeten werden wird.

Das Joch ist zu spüren.

Es drückt, wenn man anderen hilft.

Aber es lohnt sich. Weil sich die Lebensbedingungen für alle verbessern. Weil der Zufriedenheitslevel bei einem selbst steigt. Weil wir Ruhe finden für unsere Seelen.

Wir dürfen von Gott ganz viel
nehmen. Können mit allem zu ihm
kommen. Jederzeit. Vor allem, wenn
es uns schlecht geht.

Aber wir sollen anderen auch geben,
wo wir nur können.

Dazu helfe uns Gott.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist,
als alle Vernunft, der bewahre unsere
Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.